

# Kunstprojekt als Sprachrohr

Franziska Greber setzt sich mit Kunst gegen jede Art von Gewalt ein

Von Deborah Archetti

**Eine Installation gegen Diskriminierung und Gewalt ist derzeit im Winterthurer Superblock ausgestellt. Das Werk HOME stammt von der Künstlerin Franziska Greber, die sich seit über 30 Jahren für Frauen- und Menschenrechte einsetzt.**

**Winterthur** Seit den 90er-Jahren ist Franziska Greber beruflich mit Winterthur verbunden. So ist die Zürcher Künstlerin und Psychotherapeutin ehemalige Co-Leiterin der Interventionsstelle gegen Häusliche Gewalt des Kantons Zürich. Für die aktuelle Ausstellung im Superblock im Rahmen des 30-jährigen Bestehens des Frauen-Nottelphons hat sie eine Installation namens «HOME – wenn das Zuhause aus dem Gleichgewicht gerät» konzipiert.

«Die Installation ist ein riesiges Stahlbett in Schiefelage und mit chaotischem Innenleben», erzählt die Künstlerin. «HOME» bedeute in diesem Zusammenhang nicht nur das Zuhause, sondern auch Heimat: «Krieg, Terror und Gewalt zwingen Menschen, ihren Ort und Ihre Heimat zu verlassen. Viele Frauen und Kinder sind aber auch in friedlicheren Zeiten kontrollierte, entmachtete und entwertete», führt sie aus. Wenn das Zuhause aus dem Gleichgewicht gerate, seien die Frauen

und ihre Kinder existenziell bedroht – insbesondere, wenn sie den Weg der Freiheit wählen würden. Greber möchte die Betrachtenden des Kunstwerks herausfordern, sich diesem Inhalt zu stellen.

## Unrecht sichtbar machen

Ihre langjährige psychotherapeutische Arbeit hat Greber Einblicke in viele dramatische Gewaltbeziehungen gegeben. Durch ihr Berufsgeheimnis musste sie diese Geschichten stets in ihrer Seele lagern: «Als Künstlerin habe ich die Möglichkeit, nach aussen zu treten und dem Unrecht ein Gesicht, eine sichtbare Form und einen emotionalen Raum zu geben.» Schweigen ist für die Zürcherin keine Option, auch wenn derzeit die Welt ein bisschen still steht: «Mit den Inhalten, die mich umtreiben, braucht es viele und unterschiedliche Strategien. Ich vertraue vor allem dem Gespräch.»

## Frauen im Dunkeln

So ist eine wichtige Erkenntnis ihrer Tätigkeit, dass das Arbeiten in Kooperationen eine entscheidende Voraussetzung für die Arbeit gegen Gewalt an Frauen ist. Ein zentrales Ereignis zur Verbindung von Frauenrechten mit Kunst war ihre Begegnung mit ihrer ersten Projektpartnerin in Simbabwe. Diese startete mit ihr 2016 das Kunstprojekt WOMEN IN THE DARK. So entstand ein internationales Kunstpro-



Bis am 25. November ist die Installation der Schweizer Künstlerin und Psychotherapeutin Franziska Greber im Superblock zu sehen. z.V.g.

jekt, bei dem in Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen, Frauen ihre Erfahrungen, Verletzungen, Hoffnungen und Forderungen auf weisse Blusen mit roten Stiften schreiben: «Das Schreiben der

Frauen fliesst in den künstlerischen Prozess ein, die ungehörten Botschaften erhalten in den verschiedenen Installationen der Kleider, Texte, Fotos und Videos eine Stimme», erzählt die Künstlerin.

«WOMEN IN THE DARK» ist ein stets wachsendes Kunstprojekt, hinter dem ein gemeinnütziger Verein steht, der auf Spenden und Fördergelder angewiesen ist. Über 500 Organisationen und 2000 Frauen aus Indien, China, Simbabwe, den Seychellen, Mauritius, Chile, Deutschland und der Schweiz haben sich bisher an dem Projekt beteiligt. Franziska Greber wünscht sich in Zukunft für Frauen in allen Gesellschaften Gleichstellung und Schutz vor Belästigung und Gewalt, aber ganz besonders für Frauen, die im Dunklen der Gesellschaft leben.

## HOME – wenn das Zuhause aus dem Gleichgewicht gerät

Franziska Greber ist eine Schweizer Künstlerin und Psychotherapeutin, die sich in ihrem langjährigen Schaffen mit Diskriminierung und Gewalt gegen Frauen auseinandersetzt. 2016 initiierte sie das internationale Kunstprojekt WOMEN IN THE DARK. Infos unter [www.womeninthedark.org](http://www.womeninthedark.org). **Ausstellung Installation Home:** Die Installation HOME ist noch bis Mittwoch, 25. November, im Superblock zu sehen. Mo - Mi 8-17, Do bis 18.30, Fr bis 16 Uhr.

# Freiwillige des «Dschungels» im Fokus

Fotoserie über Flüchtlingscamp von Calais in Kapelle Veltheim ausgestellt

**Die Genfer Künstlerin Elisa Larvego fotografierte 2016 Geflüchtete und Volontäre im als «Dschungel» bezeichneten Flüchtlingscamp in Calais. Die entstandene Fotoserie ist nun in der Kapelle Veltheim ausgestellt. Die Vernissage ist heute.**

**Winterthur** Der «Dschungel von Calais» erlangte vor fünf Jahren grosse Aufmerksamkeit. Mehr als 9000 Migrantinnen und Migranten campierten im Flüchtlingscamp am Rand der nordfranzösischen Hafencity in der Hoffnung, irgendwie durch den Eurotunnel nach Grossbritannien zu gelangen. Im Herbst 2016 liess Frankreich sein eigenes Provisorium räumen, verbunden mit heftigen Konflikten. Danach verschwand das Camp aus den Medien, doch immer noch sammeln sich in der Region Flüchtlingsgruppen in selbst errichteten Zeltstädten. «Die Situation ist schlimmer als früher. Die Migrantinnen und Migranten hausen in sehr kleinen Zelten und werden immer wieder von der Polizei vertrieben», erzählt Elisa Larvego, die letzten Winter in Calais war, als geschätzte 900 bis 1000 Personen im «Dschungel» aufhielten.

## Vernissage heute Donnerstag

Die Genfer Künstlerin kann die beiden Situationen gut vergleichen, weil sie auch die Zustände vor der Räumung kennt. Im Sommer 2016 reiste Larvego zweimal ins Flüchtlingscamp, total war sie 18 Tage dort. Für einen Kommissionsauftrag erfasste sie mit ihrem fotografischen Blick das Leben der Geflüchteten und der freiwilligen Mitarbeitenden, die im Camp lebten. Dabei entstand die Arbeit «Chemin des Du-



Für den Kommissionsauftrag «Réinventer Calais» von Cnap (FR) and PEROU (FR) besuchte Elisa Larvego das Flüchtlingscamp in Calais. Für ihre Arbeit «Chemin de Dunes» fotografierte die Genferin unter anderem auch Aladin und Marianne. Elisa Larvego

nes», die als sechste Ausstellung der Reihe Transformation in der temporären Kapelle Veltheim ab morgen Freitag zu sehen ist. Heute Donnerstag ist die Vernissage (siehe Box). Obwohl das Flüchtlingscamp im Sommer 2016 so im Fokus der Medien stand, fanden die Freiwilligen nur wenig Aufmerksamkeit. Diese Tatsache wollte Larvego ändern, indem sie die Volontäre ins Zentrum ihrer Fotoserie rückte: «Mir war wichtig, einen positiven Aspekt der ganzen Tragödie zu zeigen, um so Hoffnung zu verbreiten. Es imponierte mir, wie viele Freiwillige sich dort vor Ort engagierten.» Diese hätten enorm viel geleistet, ganze Schulen, Kirchen und Einkaufsläden seien entstanden. «Wie eine kleine

Stadt», erinnert sich die Künstlerin. Trotz aller Widrigkeiten und den verschiedenen kulturellen und religiösen Hintergründen der Geflüchteten habe das Camp funktioniert. «Ich habe wohl noch nie so viele Menschen aufs Mal kennengelernt. Alle kamen auf mich zu und wollten mit mir reden. Und auch die Volontäre haben sich über mein Vorhaben gefreut», so Larvego.

## Grenzen verschwimmen

Die Künstlerin hielt in ihren Portraits nicht nur Personen fest, sondern auch ihre Beziehungen untereinander. Die Fotoserie zeigt verschiedene Orte, an denen die Menschen im «Dschungel» gelebt haben. Bewusst lässt Larvego den

Status der abgeleiteten Menschen offen: «Auf diese Weise verschwimmen die Grenzen und Hierarchien zwischen den Personen. Die Betrachterinnen und Betrachter der Fotos sollen sich ihre eigene Meinung bilden.» Michael Hotz

**«Chemin des Dunes»** ab 13. November bis 2. Januar in der temporären Kapelle Veltheim.

**Vernissage:** Donnerstag, 12. November, 18.30 Uhr, mit Künstlerin Elisa Larvego, Kuratorin Anita Bättig und Jacob Schädelin, pensionierter ref. Pfarrer. Nur 50 Personen sind zugelassen, Anmeldung per Mail an: [mail@kapelle-veltheim.ch](mailto:mail@kapelle-veltheim.ch).

## Lara Stoll tritt in der Labüsch Bar auf

**Winterthur** Lara Stoll ist ein kreativer Feingeist. Zusammen mit dem Bild-mit-Ton-Kollektiv und Patrick Frey brachte sie das Filmprojekt «Das Höllentor von Zürich», eine «Tatort»-Perciflage, dieses Jahr in einige Kinos. Ausserdem singt die mittlerweile in Zürich wohnhafte Ostschweizerin beim Synth-Pop-Techno-Projekt «Stefanie Stauffacher». Bekannt ist Stoll aber vor allem als Slam Poetin. Virtuoso schwelgt, predigt, wütet und poltert sie seit bald 15 Jahren auf allen möglichen Bühnen über das Leben und dessen Schwierigkeiten. Mit ihrem vierten Programm namens «Gipfel der Freude» im Gepäck kommt Stoll, die den renommierten Kabarettpreis Salzburger Stier 2021 erhalten wird, nun wieder einmal nach Winterthur. Sie tritt diesen Samstag in der Labüsch Bar im Sulzer-Areal auf – und das gleich zweimal. Die erste Vorstellung ist um 18 Uhr, die zweite um 20.30 Uhr (Türöffnung jeweils 30 Minuten vorher). pd/mth

## Tickets noch vorhanden

Für beide Auftritte sind noch Tickets erhältlich. Ein Ticket à 40 Franken (inkl. Begrüssungsdrink) kann per Mail an [barbara.hirzel@bluewin.ch](mailto:barbara.hirzel@bluewin.ch) gekauft werden.



Slam Poetin Lara Stoll spielt diesen Samstag in der Labüsch Bar. Jonas Reolon